

Portfolio Block 1 Zeitgemäße Bildung

Luise Schmiedel

Berufsschullehramt Gesundheit und Pflege, Lebensmittel-, Ernährung- und Hauswirtschaft 2. Semester

4946165

Bruce Wayne

Statement

open educational resources

Im Folgenden beziehe ich mich auf den Seminarbeitrag von Herrn Prof. Dr. Lasch zu dem Thema open educational resources. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte ich keine wesentlichen Berührungspunkte mit dem Gebiet, beziehungsweise mir keine Gedanken darüber gemacht. OER sind unter einer offenen Lizenz freigegebene Bildungsinhalte jeglicher Art, wie zum Beispiel Bilder, Texte, Videos oder auch komplette Kurse. Dabei ist die Nutzung dieser Inhalte für alle kostenlos.

Ich studiere im 2. Semester, habe somit das Studium digital begonnen und arbeite fast ausschließlich über online Plattformen wie Opal oder Moodle. Hier werden Inhalte wie Vortragsfolien, Padlets, Studien oder Buchausschnitte für uns als Studierende zum Download frei zugänglich gemacht. Für diese Plattformen wird aber ein Zugang, meist ein Hochschulzugang, benötigt und somit sind diese Bildungsinhalte nicht frei für jeden zugänglich. Auch wenn ich mich für Inhalte anderer Vorlesungen oder Seminare außerhalb Fakultäten an der TU Dresden interessiere, bedarf es einer Anmeldung zuvor. Nun wäre es doch ein großer Vorteil, wenn Bildung für jeden kosten- und barrierefrei bereitgestellt werden könnte. Den der Sinn hinter OER Bildungsinhalte zu informieren, zu transformieren und weiterzuentwickeln beziehungsweise miteinander zu vernetzen hört sich grundlegend großartig an. Was sind also die Hürden oder auch die Kritik an OER, die verhindern, dass dieses Model der Weiterverbreitung nicht bereits flächendeckend genutzt wird.

Eines der größten Bedenken hinsichtlich OER ist das vermeintliche Verschenken von geistigem Eigentum und folglich unfairen Vorteilen durch das Plagieren. Der erste Punkt ist für mich nicht schlüssig, werden Inhalte doch bereits jetzt dank der Digitalisierung ganz einfach unter Lernenden und Institutionen geteilt. OER würde mit einer offenen Lizenzvergabe die Urheberrechte des Autors aber schützen und zu dem mehr Menschen erreichen können. Plagiate können durch das Teilen der Inhalte auch schneller entdeckt werden, da die Originalquellen für jeden zugänglich sind. Wird eine Quelle mit einer offenen Lizenz verwendet, so wird diese auch eher angegeben da die Berechtigung dafür auch gegeben ist.

Weiterer Kritikpunkt ist der freie Zugang zu OER, da die Inhalte nur digital und über Internetplattformen zur Verfügung stehen. Nicht jeder hat aber ein passendes

Endgerät oder einen Zugang zu mobilen Daten und somit sei der große Vorteil der freien Nutzung nicht korrekt. Das stimmt zum Teil, hat doch gerade die derzeitige Pandemie die lückenhafte Internetstruktur Deutschlands und die unzureichende Abdeckung der Haushalte mit Computern oder ähnlichen aufgedeckt. Dies jedoch als Kritik an OER und nicht an dem unausgereiften digitalen Bildungssystem zu verstehen, halte ich für zu kurz gedacht.

Quellen: <https://open-educational-resources.de/was-ist-oer-3-2/>

https://www.unesco.de/sites/default/files/2018-04/Was_sind_OER_cc.pdf

Kommentar 1

Generationenübergreifendes Lernen

Durch die erste Vorlesung ist mir vor allem bewusst geworden, dass sich kulturelle Konstrukte und bestehende Konzepte ändern müssen, um die Transformation hin zu einer Kultur der Digitalität durchlaufen zu können. Wie in der Vorlesung beschrieben, muss sich die Logik hinter unserem Verhalten ändern, um Digitalität ganzheitlich leben und ausschöpfen zu können.

*Wir befinden uns in einem stetigen Wandel und die Anforderungen an Nutzer*innen digitaler Medien ändern sich schnell. Vielen (älteren) Leuten fällt es dabei schwer, mit den Neuerungen der Technik Schritt zu halten und die nötigen technischen Softskills und das Know-How zu erwerben.*

*Daher denke ich, dass generationenübergreifendes Lernen ein elementarer Bestandteil der digitalen Transformation ist. Ältere Menschen haben häufig größere Schwierigkeiten als jüngere Menschen, mit digitalen Medien umzugehen. Dieses Verhalten könnten sie daher von jüngeren Menschen lernen. Dabei würde die Norm, dass beispielsweise Kinder von Erwachsenen / Schüler*innen von Lehrenden / Studierende von Professor*innen lernen, umgestellt werden. Kulturelle Normen und etablierte Konstrukte würden dabei hinterfragt werden. Häufig sind es die Erwachsenen, die als Lehrperson auftreten oder deren Wissen als gesetzt angesehen wird und es nicht zu hinterfragen gilt. Die älteren Menschen müssten sich also eingestehen, dass die jüngeren Leute in diesem Bereich einen Wissensvorsprung haben und dürften sich nicht scheuen, ihr Unwissen bekannt zu geben und von ihnen zu lernen. Ich denke, dass es besonders im Schulkontext schwierig ist, die starren Strukturen aufzubrechen und die Rolle der Lehrpersonen neu zu definieren. Im Schuljahr 2019/2020 waren gut 36% der Lehrpersonen an allgemeinbildenden Schulen über 50 Jahre alt (Statista, 2021). Dies könnte ein Indiz dafür sein, dass generationenübergreifendes Lernen mit jüngeren Menschen als Lehrpersonen auch im Schulkontext eine große Rolle spielen sollte (oder wird?).*

Von TKPizza

Hallo,

ich finde dein gewähltes Thema echt spannend und würde es vielleicht noch ein wenig erweitern. So wie du bereits andeutest lernt die jüngere Generation von der älteren Generation und umgedreht, somit eine Zusammenarbeit im Wechselspiel. Das dies nicht immer funktioniert kennen wir aus der Praxis und ich habe mir überlegt, vielleicht

liegt das auch daran das wir keine vernünftige Fehlerkultur haben in unserer Gesellschaft? Dies würde die von dir angesprochene Scheu erklären, wobei ich dieses Problem sowohl bei der jüngeren als auch bei der älteren Generation vermute. IG

Kommentar 2

Vom Buchdruck zur Digitalität – Chance und/ oder Verlust?

Mich als Lehramtsstudentin beschäftigt das Thema der zeitgemäßen Bildung – und darin inbegriffen die zunehmende Digitalität in unserem Leben schon eine ganze Weile. Aufgrund dessen möchte ich Bezug auf die erste Veranstaltung „Bildung in einer Kultur der Digitalität“ nehmen und aus meiner Sicht kurz darauf eingehen, inwiefern „klassische“ Printmedien, wie etwa das Buch, in Zukunft von digitalen Möglichkeiten ersetzt werden könnten.

In meiner aktuellen Situation als „junge“ Studentin (in dem Sinn, dass ich erst am Anfang des 2. Semesters bin), musste ich feststellen, dass ich anfangs doch recht starke Probleme damit hatte, nicht alles ausgedruckt vor mir liegen zu haben, wie es eben vor kurzem noch in der Schule war. Da ich nicht alles ausdrucken konnte und wollte, musste ich einfach damit zurechtkommen. Im Nachhinein sehe ich darin sogar einige Vorteile. Ich habe keine 50 Stapelhaufen an Unterlagen herumliegen und die Ordnung auf meinem PC ist doch übersichtlicher als in manchen Heftern von mir. Notizen müssen nicht irgendwo an den Rand gequetscht werden, sondern können einfach an das Dokument angehängt werden. Eine weitere Möglichkeit liefern Bücher oder Artikel, die online verfügbar sind und zu denen man freien Zugang hat.

Vor allem aber habe ich Bauchschmerzen, wenn ich daran denke die zukünftigen Generationen zu unterrichten. Denn dazu gehört vor allem in der heutigen Zeit ihnen sowohl einen kritischen Umgang mit den digitalen Medien und Plattformen zu lehren. Doch auch der Umgang mit den üblichen „Printmedien“, wie Wörterbüchern, Zeitschriften, Quellen usw. sollte weiterhin eine Rolle spielen. Daher erachte ich es für besonders wichtig, dass LehrerInnen, die ich eher als "digital immigrants" bezeichnen würde, in dieser Hinsicht besser unterstützt, aber auch in die Pflicht genommen werden, denn aus meiner eigenen Schulzeit weiß ich, dass sich nicht alle LehrerInnen solchen Fortschritten gegenüber offen zeigen.

Wenn Digitalität die Printmedien nicht komplett ablöst, wenn LehrerInnen und SchülerInnen sich der Gefahren der Digitalität bewusst sind und entsprechend umsichtig handeln und wenn alle Beteiligten gleichermaßen digital gebildet sind, ist die Digitalität meiner Meinung nach deutlich als Chance zu sehen.

Deshalb bin ich froh und dankbar, dass bereits jetzt an der Uni in Form einer solchen Veranstaltung wie von euch, Jessi und Tom, Diskussions- und Austauschmöglichkeiten für uns geboten werden.

-> NR.01

Hallo,

Ich bin da ganz bei dir, Digitalität sollte als Erweiterung zu Printmedien dienen und diese nicht vollständig ablösen. Das uns so viel Bücher online zur Verfügung stehen ist großartig, vor allem während der Pandemie, was in meinen Augen auch ein bisschen zumindest für Chancenausgleich sorgt. Persönlich finde ich ein Buch in der Hand zu haben zum Lesen auch sehr angenehm und vor allem im Zuge der Klausurenphase bin ich großer Fan von klassischem Stift und Papier. Der Lerneffekt ist dabei für mich größer. IG